



Am Mittwoch abend erfolgte in der Galerie Papageno von Anne Frommelt (links) die Eröffnung der Ausstellung von Silvia Steiner (rechts), deren Werke bis Ende Monat ausgestellt sind.

## Welt schaurig-schöner Bilder

*Silvia Steiner in der Galerie Papageno*

**Schaurig schöne Bilder sind bis Ende September in der Galerie Papageno, Vaduz ausgestellt. Geschaffen wurden diese Werke der schwarzen Poesie von Silvia Steiner, die sich in die Welt von Edgar Allen Poe und die des Petronius versetzte.**

Petronius Arbitr lebte während der Zeit des römischen Kaisers Nero und war bei diesem als Schiedsrichter des guten Geschmacks angestellt. Intrigen bei Hofe und wohl auch der tatsächlich vorhandene Geschmack von Petronius zwangen den Autor 66 n. Chr. zum Selbstmord. In seinem Roman «Saturae» oder auch Satyricon» demaskiert er die damalige römische Neureichengesellschaft, die er in einer Art 'Vulgärlatein' beschreibt. Das Werk – leider nur als Fragment erhalten – wurde zu einer Fundgrube für alle Latinisten. Fellini hat den Roman auf seine Art in üppigen ausschweifenden, grotesken und in Farben-schwelgenden Bildern umgesetzt. Silvia Steiner liess den Roman auf sich wirken, erlebte in Pompeji das Wiederaufstehen der Figuren, setzte dies alles in Verbindung zu unserem Jahrhundert und webte ihre eigenen Gefühle

mit hinein. Entstanden sind daraus Bilder von starker Morbidität. Trauer und knöcherner Lebenslust. «Ich mache keine Wohnzimmerkunst», rechtfertigt sie ihre teils düstren schwarz-weissen Radierungen; sie steht mit ihrer Haltung dem bissigen Wiener Humor näher als dem barocken Untergangsgefühl eines Fellini.

Für den «Satyricon»-Zyklus, der zugleich ihre Diplomarbeit darstellte, erhielt Silvia Steiner den Preis der Stadt Wien. Sie zeigt die Bilder nun in der Galerie Papageno zum ersten Mal der Öffentlichkeit.

Etwas weicher, sanfter und sehr melancholisch wirken dagegen die Exponate der «Raben»-Serie, die auf einem Gedicht von Edgar Allen Poe basieren. Es sind Poe-tische Werke, in denen das graulich-trauliche, müde Menschliche, ein mitternächtliches Pochen von einem Raben namens Nimmermehr zuhause ist. Inmitten dieser unheimlichen, orientierungslosen, tristen und sehr schwarzen Welt liegt doch auch etwas Beruhigendes, Beschützendes, in dem der Tod seinen Schrecken verloren hat. Sämtliche Exponate sind übrigens zu äusserst günstigen Preisen käuflich zu erwerben. A. H.